

Spiritismus.

Von P. Wilh. Raesen S. J., Feldkirch.

(Schluß.)

Die eben angeführten Tatsachen lassen sich restlos mit der Tätigkeit des Unterbewußtseins im somnambulen Zustande erklären. Gibt es aber nicht auch noch andere Tatsachen, für welche diese Erklärung nicht ausreicht?

Solche Tatsachen gibt es; denn es ist unzweifelhaft nachgewiesen, daß es Fälle von wirklicher Beseffenheit gibt, die nur durch die Anwesenheit eines fremden Geistes im menschlichen Körper auf befriedigende Weise erklärt werden können. Es ist aber außerordentlich schwer, für den Einzelfall eine dämonische Beseffenheit unwiderleglich nachzuweisen. Gewiß wurden früher manche Fälle des somnambulen Zustandes für wirkliche Beseffenheit angesehen und auch jetzt heißt es, sich mit den außergewöhnlichen Zuständen der Hysterie und des Somnambulismus vertraut zu machen und erst dann eine wirkliche Beseffenheit anzunehmen, wenn die natürlichen Ursachen zur Erklärung unter keinen Umständen ausreichen. Selbst das Sprechen einer fremden Sprache, die nie gelernt worden ist, scheint noch lange kein durchschlagender Beweis für die Anwesenheit eines fremden Geistes zu sein, wie die oben angeführten Tatsachen zeigen; außerdem könnten die Antworten durch unwillkürliches Flüstern vorgelegt worden sein. Die Existenz teuflischer Geister wird ja nicht ausschließlich und an vorzüglicher Stelle durch das Vorkommen der Beseffenheit bewiesen, sondern durch die übernatürliche Offenbarung Gottes, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Wer aber dieser Offenbarung keinen Glauben schenkt, wird von dem Dasein der Dämonen durch die spiritistischen Phänomene nie überzeugt werden.

Im folgenden wollen wir noch einige Fälle anführen, die von den Spiritisten als Beweise für ihre Geistertheorie gebracht werden, die aber zum Teil wenigstens schon heute auf natürliche Ursachen sich zurückführen lassen.

Rätsel, die bisher noch kein Gelehrter befriedigend lösen konnte, hat das berühmte Medium Frau Piper aus Boston (Am.) der Wissenschaft aufgegeben. Mehr als 3200 enggedruckte Seiten Sitzungsprotokolle und Mitteilungen von ihr liegen vor. Die Kenntnisse, welche sie im somnambulen Zustande zeigt, sind in sehr vielen Fällen ganz ungewöhnlicher Art, nicht so sehr ihrem Inhalte nach, wohl aber der Art und Weise nach, wie sie zu ihnen hatte kommen können. „Es gibt“, sagt Prof. Desterreich,¹⁾ „niemand, der Frau Piper persönlich kennen gelernt oder der sich mit den über sie existierenden Originalberichten beschäftigt hat, der an der übernormalen Natur ihrer Psyche irgend welchen Zweifel hätte. Dieselbe steht so sicher

¹⁾ M. a. D. S. 64 f.

fest, wie eine historische Tatsache nur feststehen kann. Sie ist wissenschaftlich einfach erwiesen und kann überhaupt keiner Diskussion mehr unterliegen . . . Um vollkommen sicher zu gehen, hat man sie und ihre Angehörigen von Geheimpolizisten auf Schritt und Tritt überwachen lassen. Sie haben nichts Verdächtiges feststellen können. Mehrmals hat man sie in ganz unbekannte Verhältnisse nach England kommen lassen, wo sie als Gast in einem Privathause wohnte. Ihr Gepäck und fast ihre ganze sehr spärliche Korrespondenz — sie beschränkte sich auf etwa drei Briefe wöchentlich — wurde geprüft. Auch da ergab sich kein Verdachtsmoment. Und was hätte sie auch für einen Apparat aufbieten müssen, wenn ihre Leistungen auf Betrug beruhten! Sie war sozusagen über jedermann, der zu ihr kam, orientiert und nicht nur über ihn, sondern auch über seine Angehörigen und Bekannten, und zwar nicht nur über die lebenden, sondern auch die toten. Da sie nicht wußte, wer zu ihr kommen würde, mußte sie eigentlich eine Registratur und ein Familienarchiv über alle Menschen besitzen. Aber ohne supranormale Fähigkeiten hätte auch die größte Kartothek ihr nichts nützen können. Einmal mußte sie ihren Inhalt auswendig kennen und sodann mußte sie auch instande sein, jeden Besucher zu identifizieren, auch wenn er, wie es wiederholt geschehen ist, ihr unter falschem Namen vorgestellt wurde. Man kann sich nicht helfen mit der Erklärung, das Medium habe durch unwillkürliches Flüstern der Teilnehmer die Antworten erfahren; denn sie hat auch solche Dinge ausgesagt, die durchaus nicht in der Bewußtseinsphäre der Teilnehmer waren und die entweder nur noch im Unterbewußtsein sich befanden oder, was das Unbegreiflichste von allem ist, die überhaupt nicht vorhanden waren, da sie auch solche Dinge ausagte, die keinem Teilnehmer bekannt waren und erst durch Nachforschen sich bestätigten.

Damit sind die merkwürdigen Kenntnisse des Mediums nicht erschöpft. „Meist bringen die Teilnehmer der Sitzungen Medaillons, Knöpfe, Haarlocken u. s. w. abwesender oder verstorbener Personen mit. Das Medium betastet diese Gegenstände und vermag gewöhnlich nicht nur den Namen, sondern auch allerlei Einzelheiten aus dem Leben ihrer Besitzer anzugeben. Nun ist häufig die Maßregel getroffen worden, daß ein Teilnehmer A etwas mitbrachte, was ihm eine andere Person B gegeben hatte, der Gegenstand gehörte aber nicht dem B, sondern einem dritten C, und A war völlig im Unklaren darüber, daß C der Besitzer war, oft war ihm dieser auch unbekannt. Trotzdem konnte Frau Piper meist genaue Angaben über Namen und Erlebnisse des C machen. Nämlich dergleichen ein oder zweimal vor, so würde man sagen können: „Hier hat das Unterbewußtsein des A unversehentlich etwas davon gemerkt, daß der ihm übergebene Gegenstand dem C gehörte.“ Bewährt sich aber das Wissen der Piper beinahe regelmäßig, obgleich die vielen A systematisch in Unkenntnis über die C gehalten werden und sich, um den Versuch exakt

zu gestalten, auch vor jeder Information zu hüten suchen, dann kann man nicht mehr sagen, das Experiment werde immer wieder durch Zufälle gestört; vielmehr ist dadurch der Beweis geliefert, daß Frau Piper entweder mit dem Bewußtsein der abwesenden B, oder gar mit dem der abwesenden oder verstorbenen C in Verbindung stehen muß.“¹⁾

Von wem erhält Frau Piper dieses ganz erstaunliche Wissen? Von den Seelen der Verstorbenen? Diese Quelle glauben wir ganz sicher ausschließen zu müssen, und zwar aus folgenden durchschlagenden Gründen: „Das geheime Wissen der Frau Piper endigt da, wo es sich um Dinge handelt, deren letzte Zeugen verstorben sind.“ So berichtet William James, der „Entdecker“ der außergewöhnlichen Anlagen der Frau Piper: „Frau Blodgett und ihre Schwester dachten sich, bevor letztere starb, ein gutes Prüfungsmittel aus, durch das sie die Wiederkehr ihres Geistes beweisen konnte. Die Schwester schrieb auf ihrem Sterbebett einen Brief, versiegelte ihn und übergab ihn der Frau Blodgett. Nach ihrem Tode kannte niemand seinen Inhalt. Frau Blodgett, die damals mit Frau Piper noch nicht bekannt war, vertraute mir den versiegelten Brief an und bat mich, ihn der Frau Piper zugleich mit einigen Gebrauchsgegenständen aus dem persönlichen Besitz der verstorbenen Schwester zu geben, die ihr bei der Ermittlung des Inhalts dienlich sein könnten. Ich führte den Auftrag aus. Frau Piper gab den vollen Namen der Brieffschreiberin, den ich selbst nicht kannte, korrekt an, und endlich, nachdem sie, beziehungsweise ihr Kontrollgeist Phinuit, einige Wochen lang Ausflüchte und Weiterungen gemacht hatten, diktirte sie etwas, das den Inhalt des eingeschlossenen Briefes darstellen sollte. Ich verglich das Diktat mit dem Original, aber die beiden Briefe hatten nichts miteinander gemein. Ebenfowenig erfolgreich war Frau Piper in zwei späteren Versuchen derselben Art, obgleich es beidemal die verstorbenen Brieffschreiber selber sein wollten, die den Inhalt ihrer hinterlassenen Briefe enthüllten. Das gleiche negative Ergebnis erhielt man mit Frau Verrall, einem anderen Medium. Myers sandte nämlich 1891 an Lodge ein versiegeltes Schreiben, durch dessen Inhaltsangabe sich später sein Geist, wenn er den Körper überlebte, sollte ausweisen können. Nach Myers Tode kamen in den automatischen Niederschriften der Frau Verrall Angaben über diesen Brief vor, aber als man ihn öffnete, erwiesen sie sich als aus der Luft gegriffen.“²⁾ Aber selbst wenn die Medien Piper und Verrall den Inhalt der Briefe hätten einwandfrei wiedergeben können, wäre damit noch nicht bewiesen, daß die Seelen der Verstorbenen dabei tätig gewesen waren. Denn bei den Versuchen, die Waldemar von Wasielewski mit dem Medium Fräulein v. B. anstellte, hat er das

¹⁾ Baerwald, a. a. O. S. 90 f.

²⁾ Baerwald, a. a. O. S. 93.

ganze Gebiet der Telepathie und des Hellsehens durchschritten und höchst merkwürdige Resultate erzielt. Wasielenski hatte sich Metallbuchstaben und Zahlen ausstanzen lassen und je eines von diesen Objekten in eine kleine Schachtel getan, die dem Medium in versiegeltem Zustande gegeben wurden. In fast allen Fällen machte sie richtige Angaben. Auch im Lesen verschlossener Dinge leistete sie Ausgezeichnetes; so las sie z. B. auf einer Postkarte alle Schriftzeichen der Vorderseite fehlerlos und von der Rückseite von 103 Worten 73 fast ohne Fehler. Besonders bemerkenswert sind sodann Fernsehversuche, die zum Teil von der Riviera nach Thüringen hin stattfanden. Zu einer verabredeten Zeit machte sich Wasielenski Notizen über seine Beschäftigung und Fräulein v. B. über die Eindrücke, die sie empfing. Ueber die Hälfte der Versuche darf man als positiv bezeichnen. Bei Versuchen, bei denen an Hand von Gegenständen Angaben über den Besitzer, das Schicksal des Gegenstandes u. s. w. gemacht werden, leistete sie gleichfalls Bemerkenswertes. Im ganzen teilt Wasielenski 109 Hellsehversuche mit, die zum allergrößten Teil ein positives Ergebnis hatten.¹⁾ Einen weiteren Beweis, daß nicht die Seelen der Verstorbenen tätig sind, fügt Baerwald bei: „Weil die Telepathie nicht aus dem Oberbewußtsein der Sitzungsteilnehmer schöpft, das ihr wichtiges und wesentliches Wissen enthält, sondern aus ihrem Unterbewußtsein, in dem das Gemengsel der unbeachteten und halbvergesenen Kleinigkeiten abgelagert wird, so sehen wir beständig, daß die Geister der Verstorbenen, die nach der Ansicht der Spiritisten durch den Mund der Frau Piper zu uns reden, im Jenseits gerade das vergessen haben, was sie unbedingt wissen mußten, während sie sich ein fabelhaftes Gedächtnis für das Geringfügige bewahrt haben. Der ‚Geist‘ des George Belham verwechselt seine eigenen Schriften, aber seine Hemdenknöpfechen erkennt er wieder; der ‚Geist‘ der Dichterin George Eliot (eigentlich Mary Ann Evans † 1880) erklärt, sie sei im Jenseits mit Adam Bede zusammengetroffen, weiß also nicht mehr, daß dieser Name keine wirkliche Person, sondern nur eine Romanfigur ihres eigenen Hauptwerkes bezeichnet. In Anwesenheit eines Herrn J. Mitchell offenbart sich sein verstorbener Sohn George; er kann sich auf seine einstigen Freunde und auf die Reisen, die er gemacht hat, fast gar nicht mehr besinnen, aber als man dem Medium eine silberne Uhr reicht, die der Verstorbene besessen hat, tastet seine Hand die Innenseite des Deckels ab und der Geist erinnert sich der eingravierten Buchstaben G. E. M. in einer anderen, früher besessenen Uhr, an die der Vater jezt nicht denkt. An solchen psychologischen Unmöglichkeiten scheitert für den tiefer Blickenden die spiritistische Erklärung.“²⁾ Uebrigens ist Frau Piper eines von den wenigen Medien, die persönlich nicht zum Spiritismus

¹⁾ Wald. v. Wasielenski, Telepathie und Hellsehen, Halle (S.) 1921; vgl. Natur und Kultur, XVIII, 365.

²⁾ Baerwald, a. a. O. S. 97.

neigt, sondern mehr zur telepathischen Deutung. „Meine Ansicht von heute (1901) ist die gleiche wie vor 18 Jahren. Die Geister der Verstorbenen mögen aus mir gesprochen haben oder auch nicht. Ich bekenne, daß ich nichts davon weiß.“¹⁾

Einige charakteristische Umstände legen den Gedanken nahe, daß auch diese ganz erstaunlichen Leistungen schließlich auf rein natürliche Kräfte zurückgeführt werden können. Worin aber diese natürlichen Kräfte bestehen und auf welche Weise sie sich betätigen, hat bis heute noch niemand mit wissenschaftlicher Begründung erklären können. Man gebraucht so gerne und oft so leichtthin die Worte Telepathie und Hellsehen. Worin bestehen diese Tätigkeiten? Mit welchen psychischen Kräften werden sie ausgeführt? Wie kann Vergangenes und Zukünftiges Einwirkungen hervorbringen? Zu allen möglichen Erklärungen hat man seine Zuflucht genommen. Die einen nehmen an, daß alle Gegenstände von einer psychischen Aura umgeben oder von dem „Lebensgeiste“ ihrer Besitzer erfüllt seien, so daß ein sensibler Mensch deren Lebensgeschichte von ihnen ablesen kann. Diese Annahme findet bei den mit Frau Piper angestellten Versuchen keine Stütze. Der bekannte amerikanische Psychologe Stanley Hall schob statt einiger Gegenstände, die dem verstorbenen Hodgson gehörten, ähnliche aus seinem eigenen Besitz unter, aber der „Geist Hodgsons“ merkte die Verwechslung nicht und bediente sich ohne Störung der falschen. Der Gelehrtenkreis der englischen Gesellschaft für psychologische Forschung — Hodgson, Frau Sidgwick und Andrew Lang — behilft sich da, wo das Medium Dinge errät, die nur Abwesenden bekannt sein können, mit der Hypothese der „cross-telepathy“ oder „télépathie à trois“. Max Baerwald, Das transzendente Gesicht, Faustverlag, München, sagt: Das Psychische ist die Resultante einer Reihe von physischen Bewegungen. Das könnte es aber nicht sein, wenn es nicht schon wenigstens latent in dieser physischen Reihe enthalten wäre. Daher die Bezeichnung: psychische Welle. Wer also diese Reihe erkennt, der könnte auch unmittelbar den Gedanken daraus herauslesen. Diese Bewegungen werden aber durch das Gehirn und mittels der Luft weiter geleitet und können von einem mittels eines besonderen Organs — „Antennenorgan“ — aufgefangen werden. Auch Baerwald nimmt bei der Frau Piper eine telepathische Uebermittlung ohne Worte und sinnliche Wahrnehmung an. Er spricht von einem „Abzapfen der Gedanken Anderer“. Wieder andere sind der Ansicht, die Fortexistenz der Persönlichkeit beschränke sich darauf, daß Fäden des Gedächtnisses in der Welt erhalten bleiben, deren sich dann die Medien zu bemächtigen imstande seien. Nach Prof. Desterreich könnte man annehmen, daß Frau Piper dauernd nahezu mit allen Menschen in unterbewußtem telepathischen Konnex steht, so daß alles oder vieles von dem, was andere

¹⁾ Desterreich, a. a. O. S. 66.

Menschen erleben oder als Erinnerungsdisposition in sich tragen, sich auf sie telepathisch überträgt; auf diese Weise stehe es ihr dann im Trance geistig zur Verfügung und sie könne sich seiner erinnern.¹⁾ Er schreibt also diesem Medium eine Art Allwissenheit zu. Von einem anderen Medium, Eva C., das wir gleich beschreiben wollen, nimmt er an, daß es mit einer Art göttlicher Allmacht begabt sei.²⁾ Zurbonsen, Das zweite Gesicht nach Wirklichkeit und Wesen, erblickt im zweiten Gesicht (in den „Vorgeschichten“) „zum Bilde gestaltete Ahnungen“. In der Deutung des Begriffes „Ahnung“ geht er entschieden zu weit. Nach ihm könnte Ahnung zum eigentlichen Vorauswissen durch ein „plötzliches Versenken der Seele ins Universum“ entstehen. Da es aber keine Weltseele und kein Weltgefühl gibt, nützt auch ein Sichversenken ins Universum nichts.³⁾

Wir sahen oben, daß die Geister der Verstorbenen bei den Mitteilungen der Frau Piper nicht im Spiele sind. Sind es vielleicht die bösen Geister? Nach allem, was wir bisher von ihren Mitteilungen und Leistungen wissen, sind sie nicht derart, daß die Dämonen unbedingt hereingezogen werden müssen. Diese Mitteilungen können schließlich doch auf irgend eine ganz natürliche Weise zur Kenntnis der Frau Piper gelangt sein. Freilich können wir diese Art bis heute noch nicht erklären. Selbst Baerwald⁴⁾ und P. Bessmer⁵⁾ geben zu, daß wir keine auch nur halbwegs gesicherte Erklärung für eine Reihe von Fällen besitzen und daß wir einen unerklärten Rest ihrer Leistungen zugeben müssen. Erst wenn die eigenartigen Fähigkeiten und Kräfte der Seele, die unbewußt sich betätigen, ebenso klar erforscht sein werden wie die bei Bewußtsein sich auswirkenden, werden wir viele Rätsel lösen können. Daß eine Art telepathischer und unterbewußter Mitteilung im Spiele ist, geht aus dem Benehmen der Frau Piper hervor: in der Verlegenheit verfällt sie öfters und manchmal mit ungeschickter Deutlichkeit aufs Raten oder sucht Signale herauszulocken.

Wie vorsichtig man in Beurteilung außergewöhnlicher Leistungen sein muß, zeigt der Fall „Carlton“, von ihm selbst beschrieben im „Strand Magazine“ Dezember 1915 und Jänner 1916. Im Februar 1907 spielte er am Varietétheater zu Bristol komische Rollen. Damals machte das Ehepaar Zanzig wegen des staunenswerten Gedankenlesens viel von sich reden. Gelegentlich einer Unterredung mit einem Zeitungsreporter machte „Carlton“ sich anheischig, irgend einen Gegenstand, den eine Person in irgend einer Stadt an irgend einem Orte verborgen hätte, trotz zugebundenen Augen zu finden. Nur zwei Bedingungen stellte er: er wollte vorher

¹⁾ A. a. D. S. 60 ff.

²⁾ S. 125.

³⁾ „Stimmen der Zeit“, 76, 277. —

⁴⁾ A. a. D. S. 92.

⁵⁾ „Stimmen der Zeit“, 102, 436.

den Gegenstand, der verborgen werden sollte, sehen und die Person, welche den Gegenstand verborgen hatte und niemand andern von dem Ort sagen durfte, sollte vor ihm hergehen und durch intensives Denken an den Gegenstand und Ort den hinter ihm herschreitenden „blinden“ Carlton in der Richtung seines Suchens beeinflussen. Carltons Augen wurden von Sachverständigen zugebunden und zum Ueberfluß wurde noch eine Menge Watte in die Augenhöhlen gestopft, so daß nach aller Ueberzeugung ein Sehen ausgeschlossen war. Trotz all dieser Maßregeln fand Carlton jedesmal mit verblüffender Sicherheit den verborgenen Gegenstand, einmal eine Schreibfeder im Radknauf einer russischen Kanone auf dem Hügel einer ihm ganz fremden Stadt, ein anderes Mal einen Schlüssel an der Seite einer Brücke oder in einem öffentlichen Telephontasten, einmal sogar 250 Dollar in Gold. All die tausend Neugierigen, die ihn auf der Suche nach dem Gegenstand begleiteten, waren überzeugt, daß er über geheimnisvolle Kräfte verfüge, die ihm den Weg zeigten; in dieser Ueberzeugung wurden sie durch sein Benehmen noch bestärkt, denn er tat manchmal, als „witterte“ er seinen Gegenstand wie der Jagdhund das Wild, dann wieder machte er Zickzackbewegungen, indem er den vor ihm schreitenden Mann, der den Gegenstand verborgen hatte, bat, doch recht intensiv daran zu denken, sonst verliere er die Spur. — In der folgenden Nummer des „Strand“ erklärte Carlton selbst, wie er das scheinbar Unmögliche ausführte. Er übte sich vorher monatelang in der Entwicklung seiner Stirn- und Sehmuskeln, so daß sie durch Blutzulauf anschwellen und er sie auf- und abbewegen konnte. Wurden seine Augen nun zugebunden und die Augenhöhlen mit Watte ausgestopft, so gelang es ihm doch, die Binde mit den Wattebüschelchen ein wenig in die Höhe zu schieben. Dadurch erhielt er ein zwar sehr beschränktes Sehfeld, er konnte nur die Ferse der direkt vor ihm gehenden Personen sehen; das genügte aber seinem Zwecke: Die Ferse des vor ihm hergehenden Mannes, der ihn angeblich durch „Gedankenübertragung“ führen sollte, waren seine wirklichen Führer.

Wir müssen noch zwei spiritistische (paraphysische) Phänomene kurz beschreiben, um uns in den Stand zu setzen, ein abschließendes Urteil über den Spiritismus zu fällen: wir meinen die telekinetischen und teleplastischen Erscheinungen. Unter Telekinesie versteht man die Bewegung von Gegenständen ohne Berührung. Wir folgen den Ausführungen Dr Tischners in „Natur und Kultur“, 18. Jahrgang, S. 225 ff., der sie dem Buche Schrenck-Notzing, Physische Phänomene des Mediumismus entnimmt. Der polnische Gelehrte Ochrowicz stellte Versuche mit dem Medium Stanislaw Tomczyk an; er stellte Gegenstände auf den Tisch, um die Phänomene besser beobachten zu können und bat das Medium, dieselben ohne Berührung zu bewegen und zu heben. Schrenck wiederholte diese Versuche in 26 Sitzungen, von denen zwei negativ verliefen. Den Ver-

suchen, die bei Rotlicht stattfanden, so daß alle Bewegungen deutlich sichtbar waren, wohnten meist Aerzte, Naturwissenschaftler und Psychologen bei, die denselben skeptisch gegenüberstanden, aber nie einen Betrug entdecken konnten. Vor den Versuchen fand eine genaue Untersuchung der Hände statt, nach derselben durften die Hände weder sich gegenseitig noch den Körper berühren. Vielfach waren die Ärmel des Mediums bis zum Ellenbogen hinaufgestreift, Hände und Finger waren auseinandergespreizt, so daß kein Haar sich dazwischen befinden konnte, um etwa mit diesen Bewegungen auszuführen. Bei den Versuchen befand sich das Medium in tiefem, hypnotischem Schlaf. Hier einige ausgeführte Versuche: Ein Löffel, der in einem Glase steht, wird ohne Berührung aus dem Glase herausgehoben. Unter einer flachen Glasglocke liegen fünf Zelluloidkugeln, die vorher untersucht worden sind; bei Annäherung der Hände bewegen sich zwei, auf Wunsch eines anwesenden Physikers wird eine von ihm bezeichnete Kugel bewegt. Die Platte einer Briefwaage wird, während die Hände des Mediums sich 3 bis 4 cm oberhalb der Platte befinden, um 40 bis 50 gr herabgedrückt. Wie man leicht einsieht, wären diese Bewegungen gar nicht mit einem einfachen, zwischen den Händen des Mediums ausgespannten Faden auszuführen; dazu bedurfte es schon eines ganzen, vorher vorbereiteten Systems von Fäden, Drähten u. s. w. Bei der Vorkontrolle ist das als ausgeschlossen zu betrachten. Bei den Versuchen von Dchorowicz wurde noch folgendes geleistet. Er hatte mittelst einer Seifenlösung ganz feine Membranen an leichten Drahtgestellen hergestellt; die ruhig gegen diese Membrane gehaltene Hand bewirkte eine Ausbuchtung der Membrane und das leichte Gestell wurde, trotzdem die Hand sich nicht bewegte, zurückgeschoben. Das ist ein Zeichen, daß etwas im Spiele sein muß, was sich selbsttätig verlängert; mit Haaren oder Drähten wäre das nicht zu erreichen, abgesehen davon, daß Drähte die Membrane durchstoßen hätten.

Diese Versuche sind nun vielfach auch bei Blizlicht photographiert worden. Dabei sind auf einigen Bildern Fäden zu sehen, die von den Fingern zu den Gegenständen gehen, die übrigens auch bei anderen Versuchen früher gesehen wurden. Schrenck hat dann noch weiterhin diese Bilder bei starker Vergrößerung mittelst Projektion und Mikroskop untersucht und gefunden, daß sie eine bei Haaren, Fäden und Drähten nicht vorhandene Struktur haben. Die Forscher sind der Meinung, daß es energetische Ausstrahlungen aus dem Körper der Medien sind, die sich, ihrer jeweiligen Aufgabe entsprechend, ausbilden. Beim Herabdrücken einer Wagschale von oben nehmen sie einen drahtähnlichen starren Charakter an, in anderen scheinen sie sich an das Objekt fest anzuheften.

Diese Ansicht wird bestätigt durch die Versuche, welche der Physiker M. Crawford von Belfast angestellt hat. Er konnte unter günstigen Umständen die Hebung eines Tisches untersuchen. Der

Tisch stand, ohne von den Anwesenden berührt zu werden, in der Mitte des Zirkels, trotzdem erhob er sich bei ausreichender Beleuchtung bis über einen Meter hoch für die Dauer von einigen Minuten, so daß Crawford in aller Ruhe seine Untersuchungen machen konnte. Das Medium saß während dieser Versuche auf einer Wage und Crawford stellte fest, daß das Gewicht des Mediums bei Hebung des Tisches um das Gewicht dieses Tisches zunahm. Das weist darauf hin, daß die Hebung des Tisches irgendwie von dem Medium ausgeht und nicht, wie die Spiritisten glauben, von Geistern verursacht wird. Im Verlauf seiner weiteren Forschungen fand nun Crawford auch das Wesentliche an diesem Vorgang. Er stellte mittelst eines Kontaktapparates das Vorhandensein einer Verbindung zwischen dem Körper des Mediums und der Unterfläche des Tisches her. Bei diesem Apparat wurde der Strom bei der leisesten Berührung geschlossen, so daß eine Klingel ertönte. Wenn nun Crawford mit dem Apparat in die Gegend zwischen dem Medium und dem Tisch kam, ertönte die Klingel und der Tisch fiel herunter: die fluidale Verbindung war durchbrochen. Auch mittelst des Taftgefühls hat Crawford den Energiestrom festgestellt, indem er unter dem Tisch etwas fühlte, das Materie zu sein schien; er schildert es als kalt, klebrig und reptilienartig und macht auf die überraschende Ähnlichkeit mit den Beschreibungen Schrencks in seinem Buch „Materialisationsphänomene“ aufmerksam. Diese ganz ähnlichen Ergebnisse zweier völlig voneinander unabhängigen Forscher sind gewiß bedeutsam; es muß nämlich hier ein einheitlicher Prozeß vorliegen, welcher sich unter Einfluß des Willens und der Vorstellungen des Mediums nach verschiedenen Seiten hin entwickelt. Bei der Absicht, telekinetische Phänomene hervorzubringen, nehmen diese Effloreszenzen fadenartige oder beim Heben schwerer Gegenstände kandelaberartige Form an, bei den Materialisationen dagegen die Gestalt von Körpern, Köpfen, Händen, Fingern u. s. w.

Später ist es Crawford auch gelungen, das Heraustreten der fluidalen Massen zu photographieren. Nach allem, was man bisher sagen kann, scheint es sich bei diesen Versuchen um einen Energiestrom zu handeln, der unsichtbar ist, aber doch schon dem Taftgefühl einen gewissen Widerstand bietet; er scheint sich zum Zwecke der Hebung des Tisches versteifen zu können, so daß er wie ein starrer Arm von dem Körper des Mediums unter die Tischplatte geht. Auch gewisse Klopflaute scheinen durch Aufschlagen dieses Gebildes an irgend einen Gegenstand (Fußboden oder Tisch) erzeugt zu werden.

Schrenck-Notzing hat mit seinem Medium im Verein mit dem Physiker Grunewald in Berlin diese Erscheinungen unter strengen Bedingungen nachgeprüft und mit selbstregistrierenden Apparaten die Richtigkeit der Crawford'schen Beobachtungen bestätigt. Bei den Versuchen des Nerztevereins in München hielt das Medium in einer Entfernung von mehreren Metern einen Tisch ohne jede Be-

rührung der Hände oder Füße freischwebend in der Luft; dabei konnte man bemerken, daß vom Medium eine leuchtende, strangförmige Masse am Boden entlang sich unter den Tisch hinstreckte und denselben vom Boden emporhob; auch bei dieser Gelegenheit nahm das Gewicht des Mediums genau um das Gewicht des Tisches zu („Augsb. Postzeitung“, 14. Juli 1921).

In den letzten zehn Jahren sind an einigen Medien ganz merkwürdige Materialisations-Phänomene beobachtet worden, denen man den Namen „Teleplastie“ gegeben hat (τελος = fern, außerhalb; wegen der körperbildenden Eigenschaft vergleicht man die Grundsubstanz mit dem Plasma). Dr Schrenck-Notzing, Dr Gelen, Dr Grunewald, Prof. Ch. Richet, Crawford, Barrett u. a. haben nämlich Versuche mit verschiedenen Medien angestellt, die aus dem Mund, dem Kopfwirbel, den Ohren, dem Nacken u. s. w. eigentümliche Stoffe mit einer Art Eigenbewegung und Eigenbildung hervorgehen ließen.

Bevor wir diese ganz neue Erscheinung näher betrachten, müssen wir uns fragen: Sind die erwähnten Phänomene echt? Sind die Medien nicht unübertroffene Betrüger und sind die Leiter der Untersuchungen und die Beobachter nicht die Betroffenen?

Soweit nach dem heutigen Stand der experimentellen Wissenschaft ein Betrug ausgeschlossen werden kann, ist gewiß auf Seite der Leiter der Untersuchungen und der Beobachter das Menschenmögliche getan worden. Das Medium wurde vor und nach jeder Sitzung aufs genaueste von Ärzten untersucht, so daß es auf keine Weise irgend ein Paketchen einschmuggeln oder verbergen konnte; es mußte alsdann als einzige Kleidung eine genau geprüfte schwarze Hemd hose anlegen, die auf dem Rücken fest vernäht wurde; bei den späteren Versuchen steckten auch Kopf und Hände in engmaschigen Schleiern, die an das Gewand geheftet wurden; infolgedessen befand sich das Medium gleichsam in einem allseitig geschlossenen Käfig, der jede betrügerische Manipulation unmöglich machen mußte. Das Dunkelskabinett hatte weder Tür noch Fenster und war mit lückenlosem Stoff ausgeschlagen; auch dieses wurde vor und nach jeder Sitzung untersucht. Die Hände und zuweilen auch die Füße des Mediums wurden von zwei Beobachtern gehalten, wenn es bei einigen Sitzungen nur mit einer Hose bekleidet war, oder die Hände mußten dauernd sichtbar am Vorhang bleiben. Bis zu neun photographischen Apparaten waren im Zimmer und im Dunkelskabinett verteilt; die Aufnahme mittelst Blitzlichtes geschah unvermutet und konnte so verdächtige Manöver ohne Zweifel aufdecken.

Es spricht zugunsten der objektiven Voraussetzungslosigkeit, wenn Schrenck-Notzing selbst auf einige Umstände aufmerksam macht, die für betrügerische Manipulationen zu sprechen scheinen. Zunächst legen die Bilder mit ihrem sehr unwahrscheinlichen Aussehen einen Betrug nahe; so zeigen sich z. B. ähnliche Gebilde wie Flocken und

Fasern auseinandergezogener Wolle und Baumwolle, aus Seide oder Baumwolle hergestellte Fabrikate, Zwirnsfäden, fellartige Stoffe. Der verdächtigste Umstand ist wohl der: Zahlreiche Produkte haben ein gefaltetes, gefurchtes, zerrissenes, zerknittertes Aussehen; bei einigen Bildern passen die einzelnen Furchen und Falten genau aufeinander; andere Bilder erscheinen wie aufgewickelt aus einem regelmäßig zusammengelegten Paket. Schrend-Noging stellte mit allerfeinster Chiffonseide und allerdünnsten japanischem Papier Kontrollversuche an. Um für die durchschnittliche Größe der Phänomene genügend Stoff zu haben, mußte das zusammengefaltete und gepreßte Material mindestens die Größe einer Walnuß haben. Können solche Päckchen nicht vom Medium eingeschmuggelt worden sein in irgend einer Körperöffnung? Dagegen spricht die sorgfältige Vor- und Nachuntersuchung von Seite eines Sachmannes. Sodann sind diese dünnen Stoffe nicht fest genug, um sich genügend glätten und scheibenartig aufstellen zu lassen; dazu bedürfte es dickeres Papier. Ferner sind die feinen Schleier- und Papierstoffe derart durchscheinend, daß diese Eigenschaft sofort auf den Negativen erkannt würde; auch bei stärkster Vergrößerung der photographischen Platten lassen die Schleier die charakteristische quadratische Fadenzeichnung der Fabrikate nicht erkennen. Prof. Albert von Keller sagt in seinem sachmännischen Urteil: „Mir ist kein mechanisch oder manuell hergestellter Stoff bekannt, mit welchem man ähnliche Formen wie die merkwürdigen Gebilde auf dem nackten Körper des Mediums herstellen könnte.“ Dazu kommt noch, daß die sich zeigende Masse selbstbeweglich ist; die Gebilde ändern ihr Volumen, ihre Länge und Form, selbst bei vollkommen ruhigem Körper resp. Händen des Mediums. Die Materie scheint dunstartig durch die Kleiderstoffe und Schleier durchzudringen und verdichtet sich dann. Im Stadium der Entwicklung vergrößert sich die Substanz vor den Augen der Anwesenden in oft sehr kurzer Zeit (10 bis 14 Sekunden). Das Verschwinden des Stoffes geschieht oft blitzartig schnell. Schließlich sprechen gegen mitgebrachte feinste Papiere und Stoffe die bildhauerisch modellierten maskenartigen Köpfe mit drei Dimensionen. Das Auspacken, Einpacken und Wieder- verpacken der verwendeten Gegenstände stößt auf unübersteigbare Schwierigkeiten in bezug auf Zeit und Umstände, so daß Fernand Divoire, der an drei Sitzungen teilgenommen, mit Recht im „Intransigeant“ sagt (11. März 1913): „Die bei Eva C. beobachteten Phänomene bestehen. Ich habe sie mit eigenen Augen gesehen. Wenn man noch ferner darauf beharrt, daß ein Betrug vorliege, so muß man zeigen, wie derselbe möglich ist. Nach meiner Auffassung ist ein solcher Betrug unmöglich. Er wäre unwahrscheinlicher als das Phänomen selbst.“ Bei den im Juni 1920 stattgefundenen Sitzungen zu London, welche die Society for Psychical Research abhielt, war der Amateurprestigiateur Dingwall anwesend, der es für unmöglich erklärte, die Phänomene künstlich nachzumachen.

Können nicht aber Helfershelfer mitgewirkt haben? Diese Annahme ist unhaltbar. Dienstboten hatten keinen Zutritt. Trotz des häufigen Wohnungs- und Ortswechsels stets dieselben Erscheinungen. Frau Bisson, welche das eine Medium begleitet und einschläfert, wurde öfters ausgeschlossen, so noch in den Londoner Sitzungen; die Phänomene sind nicht an ihre Gegenwart gebunden. Außerdem hat man die gleichen Phänomene an mehreren anderen Medien (drei weiblichen, ein männliches) in verschiedenen Ländern beobachtet, obgleich sie sich völlig unbekannt sind.

Als verdächtiges Moment wird von Baerwald¹⁾ angeführt, daß ehe die Phänomene sichtbar wurden, es hinter dem Vorhang knisterte wie von Papier oder knisterte wie von Seide. Das gleiche Geräusch wurde aber auch beobachtet, als die Hände des Mediums ausgeschaltet waren; es muß das also eine Begleiterscheinung der Phänomene selbst sein.

Die Veranstalter der Londoner Sitzungen im Juni 1920 hatten allen Scharfsinn aufgeboten, um einen etwaigen Betrug zu entdecken. Als einzige und letzte Betrugsmöglichkeit betrachteten sie das Verschlucken und Wiederhervorbringen von kleinen Paketen. So hat in München Oktober 1914 ein Mann sich öffentlich gezeigt, der bis zu 20 Fröschen und Goldfischen verschluckte, diese willkürlich lange im Magen behielt, unbehindert dabei sprechen konnte und diesen ganzen Mageninhalt in sauberer Weise, geräuschlos, ohne äußerlich erkennbare Brechbewegung wieder herausgab. Aber nach dem Urteil von Fachleuten ist es unmöglich, daß eine Person zerknittertes, gefaltetes Papier im Dunkel in kürzester Zeit ohne Hände auseinanderfaltet, so daß eine ganz glatte Fläche entsteht, wie sie manche Phänomene zeigen und die Photographien festgehalten haben. Man hat dem Medium vor der Sitzung den Magen ausgepumpt oder Heidelbeergelee zu essen gegeben und trotzdem kamen weiße Phänomene zum Vorschein; nach der Sitzung wurde ihm ein Brechmittel gegeben und es gab das vorhergenossene Abendessen wieder. Auch wurde inzwischen eine radiographische Untersuchung von der Speiseröhre und dem Magen bei Eva C. vorgenommen, die durchaus normale Verhältnisse ergab, wie sie bei Ruminanten nicht vorkommen; diese haben stets eine Magenvergrößerung und müssen zu ihren Manipulationen größere Mengen Flüssigkeit (literweise) verschlucken.²⁾ Schließlich ist die Ruminationstheorie endgültig widerlegt und selbst von ihren ursprünglichen Vertretern aufgegeben.³⁾

In London ist man im Mai 1920 sogar dazu übergegangen, die Sitzungen bei hellem Tageslicht abzuhalten, bei denen sich die Phänomene der Teleplastie ebenfalls zeigten.⁴⁾

¹⁾ M. a. D. S. 123.

²⁾ Desterreich, a. a. D. S. 169 f.

³⁾ Schrenck-Notzing, „Reichspost“ Nr. 309, 19. Sept. 1922.

⁴⁾ Desterreich, a. a. D. S. 181.

Dr Gustave Geley, der ein Jahr lang mit dem Medium Eva C. und später mit dem männlichen Medium Franc-Muski im Verein mit mehreren Professoren experimentierte, glaubt sich zu der Behauptung berechtigt: „Ich sage nicht: ‚Es wurde in diesen Sitzungen nicht betrogen‘, sondern: ‚Die Möglichkeit zu einem Betrug war überhaupt nicht vorhanden‘. Ich kann es nicht oft genug wiederholen: Die Materialisationen haben sich immer vor meinen Augen gebildet, ich habe ihre ganze Entstehung und Entwicklung mit eigenen Augen beobachtet.“¹⁾ „Die Materialisationen, um die es sich hier handelt, konnte ich sehen und berühren. Das Zeugnis meiner Sinne wurde durch registrierende Instrumente und durch die Photographie verstärkt. Ich bin manchmal dem Phänomen von seinem Entstehen bis zum Ende gefolgt, denn es bildete und entwickelte sich und verschwand vor meinen Augen. Wie unerwartet, wie seltsam, wie unmöglich auch solche Manifestation erscheint, ich habe nicht mehr das Recht, einen Zweifel über ihre Wirklichkeit zu äußern.“ Mehr als hundert andere Männer der Wissenschaft hatten bei Dr Geley Gelegenheit gehabt, die Phänomene ebenfalls zu sehen; unter ihnen ragen die Namen von Richet, Courtier und Claparède hervor. Um sich vor Betrug zu sichern, wurde von den Gelehrten während der Sitzungen heimlich dem Paraffin eine chemische Substanz zugesetzt, welche die Masse blau färbte, so daß der Nachweis geliefert war, daß die erhaltenen Paraffinabgüsse materialisierter Glieder nicht etwa vorher gefertigte Abgüsse waren.²⁾

Dr Geley beschreibt die teleplastischen Phänomene in folgender Weise: Vom Körper des Mediums geht eine Substanz aus; diese bildet sich in verschiedenen Formen, im allgemeinen zeigt sie mehr oder weniger zusammengesetzte Organe. Sie geht im eigentlichen Sinne aus dem ganzen Körper des Mediums, besonders aber aus den natürlichen Oeffnungen und den Extremitäten, dem Scheitel des Kopfes, den Brustwarzen und den Fingerspitzen hervor. Der häufigste Austritt, der am bequemsten zu beobachten ist, ist jener aus dem Munde. Man sieht dann eine Substanz von der inneren Fläche der Wangen, dem Gaumensegel und dem Zahnfleisch aus sich herausbewegen. Die Menge der exteriorisierten Materie ist sehr verschieden: bald beträchtlich mit allen Uebergängen. In gewissen Fällen bedeckt sie das Medium vollständig wie ein Mantel. Die Substanz kann drei verschiedene Farben zeigen: weiß, schwarz und grau. Gewöhnlich fühlt sie sich feucht und kalt an, manchmal klebrig und zähe, seltener trocken und hart; die Fäden der Substanz scheinen zugleich starr und elastisch. Sie ist sich selbst bewegend, was wohl das Sonderbarste an ihr ist. Manchmal bewegt sie sich langsam, steigt, fällt und bewegt sich auf dem Medium, auf seinen Schultern, seiner Brust, auf seinen

¹⁾ Ebd. S. 117.

²⁾ G. Geley, Die sog. supranormale Physiologie und die Phänomene der Ideoplastie, Leipzig 1920.

Kriechen, mit der Bewegung des Kriechens, welche an ein Reptil erinnert. Dann wieder sind die Bewegungen sehr schnell: sie erscheint und verschwindet wie ein Blitz. Sie ist außerordentlich empfindlich: jede Berührung wirkt schmerzhaft zurück auf das Medium. Die Substanz ist sogar für Lichtstrahlen empfindlich. Starkes Licht, besonders wenn es plötzlich und unerwartet kommt, ruft eine schmerzhafteste Erschütterung des Subjektes hervor. Gleichwohl ist nichts variabler als die Wirkung des Lichtes. In gewissen Fällen erträgt die Substanz selbst das volle Tageslicht. Das Blitzlicht des Magnesiums wirkt wie ein plötzlicher Schlag auf das Medium, aber es wird ertragen und gestattet die Momentphotographie. Die Substanz hat eine unmittelbare Neigung zur Organisation. Manchmal geht die Organisation so schnell vor sich, daß sie die anfängliche amorphe Substanz nicht sehen läßt; manchmal kann man ausgebildete Finger, Köpfe und Gesichter in der amorphen Substanz eingehüllt sehen. Ich habe, sagt Dr. Geley, Finger wahrgenommen, die bewundernswürdig modelliert waren, samt den Nägeln; ich bin mannigfach von einer Hand berührt oder von Fingern erfaßt worden; es scheint also Leben in ihnen zu sein. Sodann habe ich vollständige Hände bemerkt mit Knochen und Gelenken; ich habe eine lebende Hirnschale gesehen, deren Knochen ich unter dichtem Haar berührte; ich habe wohlgebildete Gesichter konstatiert, lebende Gesichter, menschliche Gesichter.¹⁾ Diese Bildungen sind in zahlreichen Fällen vollständig unter meinen Augen geschaffen und entwickelt worden, vom Anfang bis zum Ende des Phänomens. Ich habe z. B. mitunter gesehen, wie von der Substanz Finger ausgingen, welche die Finger der Hand des Mediums verbanden; wenn es seine Hände entfernte, verlängerte sich die Substanz, formte dicke Schnüre, breitete sich aus und bildete Fransen ähnlich einem Netzwerk. Schließlich sah ich inmitten dieser Fransen in fortschreitender Bildung Finger, eine Hand oder ein vollständig organisiertes Gesicht erscheinen.

Ebenso merkwürdig wie das Erscheinen der materialisierten Formen ist ihr Verschwinden. Dasselbe ist manchmal augenblicklich oder fast augenblicklich. In weniger als einer Sekunde verschwindet das Gebilde, dessen Anwesenheit durch Gesicht- und Tastsinn festgestellt ist. Dann wieder geht das Verschwinden gradweise vor sich; die Substanz wird vom Medium verschluckt, wie sie aus dem Munde ausgetreten ist. In anderen Fällen endlich sieht man das Verschwinden allmählich vor sich gehen, nicht durch Rückkehr der Substanz, sondern durch fortschreitende Abnahme ihrer sensiblen Eigenschaften: die Sichtbarkeit des Gebildes nimmt langsam ab, die Umrisse des Bildes werden blässer, verlöschen und alles ist verschwunden.

Während der ganzen Zeit der Materialisation ist das Gebilde in offener physiologischer und psychologischer Verbindung mit

¹⁾ Siehe auch Oesterreich, a. a. O. S. 181.

dem Medium. Die physiologische Verbindung ist mitunter bemerkbar unter der Form einer dünnen Schnur der Substanz. Sodann wirkt jeder durch das Gebilde empfangene Eindruck auf das Medium zurück und umgekehrt, ein Zeichen, daß dies Gebilde eigentlich das teilweise exteriorisierte Medium selbst ist.

„Heute“, schreibt Schrend-Nobing, „fängt die offizielle Wissenschaft endlich an, sich ernsthaft um die Paraphysik zu kümmern. An den Untersuchungen, die ich nunmehr seit zehn Monaten mit einem männlichen Medium, das telekinetische und Materialisationsphänomene zeigt, sowohl in meinem Münchener Laboratorium wie im psychologischen Institute der hiesigen Universität veranstaltete, haben sich nicht weniger als 27 deutsche Hochschullehrer, 20 Aerzte und 20 sonstige Gelehrte beteiligt, ohne daß es in diesen 80 bis 90 Sitzungen auch nur in einem einzigen Fall möglich gewesen wäre, irgend welche schwindelhafte Manipulationen der Versuchsperson nachzuweisen.“¹⁾

Man sollte nun meinen, daß die Wucht dieser Tatsachen ein endgültiges Urteil für die Echtheit der teleplastischen Erscheinungen hervorrufen müßte; denn wenn man dem klaren Zeugnis seiner eigenen Sinne nicht trauen darf, ist jede Möglichkeit, in den Besitz der Wahrheit zu kommen, ausgeschlossen. Aber, wie Prof. Desterreich richtig bemerkt,²⁾ beginnt man nach einiger Zeit, nachdem der Eindruck des Beobachtungsmaterials sich verwischt hat und man an die so ganz außergewöhnlichen Erscheinungen zurückdenkt, unsicher zu werden und alles für Schwindel zu halten. Es sollte deshalb notwendig einmal, sagt Desterreich, die Theorie der Beobachtung in der Richtung näher untersucht werden, wann eine beobachtete Tatsache als echt anzusehen ist und die Betrugsmöglichkeit als ausgeschlossen zu gelten hat. Die Diskussion der Beobachtungen fränkt jetzt fortgesetzt an dem Unvermögen, darüber zu übereinstimmender Entscheidung zu kommen, ob in bestimmten Fällen die Möglichkeit eines Betruges offen zu lassen sei oder nicht. Hiefür müssen feste Kriterien aufgestellt werden, sonst kommen wir überhaupt nicht weiter. Die bloße Erklärung „vielleicht liegt doch Betrug vor“ kann schließlich in jedem Falle abgegeben werden, sie kann deshalb als Einwand nicht allgemeine Anerkennung beanspruchen, denn dann wären überhaupt keine positiven Feststellungen möglich. Soweit Prof. Desterreich.

Was ist aber nach alldem von den spiritistischen Erscheinungen zu halten? Diese überaus schwierige Frage läßt sich wohl am klarsten beantworten, wenn wir zwischen wissenschaftlichem und volkstümlichem Spiritismus unterscheiden. Wissenschaftlicher Spiritismus ist zwar ein Widerspruch; denn kein einziger moderner Forscher auf

¹⁾ „Reichspost“, a. a. O.

²⁾ A. a. O. S. 171 f.

diesem Gebiet ist der Ansicht, als seien bei den wissenschaftlichen mediumistischen Untersuchungen die Seelen der Verstorbenen oder die Dämonen mittätig. Diese Tatsache glauben wir durch unsere bisherigen Ausführungen klar gezeigt zu haben. Das sogenannte Tischrücken und die Antworten des Tisches, das automatische Schreiben, Hören und die Halluzinationen, die telepathischen, telekinetischen und teleplastischen Phänomene werden alle restlos auf die körperlichen und geistigen Kräfte des Mediums und der Anwesenden zurückgeführt, obgleich, wie mehrmals schon hervorgehoben wurde, noch vieles unerklärlich ist; es müssen eben noch viel eingehendere, langwierige Untersuchungen dieser bisher wenig oder gar nicht beachteten und deshalb verborgenen Kräfte angestellt werden, bis alle dunklen Punkte aufgehellte sind. Um den Widerspruch „wissenschaftlicher Spiritismus“ zu vermeiden, hat man Ausdrücke wie Parapsychologie, Parapsychophysik geprägt; will man mit diesen Ausdrücken andeuten, daß die mediumistischen Phänomene von bisher wenig erforschten Seelenkräften hervorgerufen werden, so sind sie nicht übel gewählt. Da es sich hier offenbar um wissenschaftliche Untersuchungen handelt und nicht um Aberglauben und Totenbeschwörung, so hat die katholische Kirche auch nie verboten wollen, daß man sich weiter damit abgebe. Gleichwohl dürfen die vernünftigen Vorsichtsmaßregeln auch hier nicht auf die Seite gesetzt werden, da die intensive Beteiligung bekanntlich für Körper und Geist besonders der Medien mit nachteiligen Folgen begleitet ist.

Unter volkstümlichem Spiritismus verstehen wir das dilettantenhafte Hervorrufen spiritistischer oder mediumistischer Phänomene, teils um Mitteilungen über verborgene und überweltliche Dinge zu erhalten, teils um mit den Seelen der Verstorbenen in Verbindung zu treten, teils auch um ein gewisses Gruseln oder einen Zeitvertreib zu haben.

Daß bei dem volkstümlichen Spiritismus zunächst die Seelen der Verstorbenen nicht mittätig sind, können wir als zweifellos sicher behaupten; denn die vorausgegangenen Darlegungen haben klar gezeigt, daß die sich scheinbar meldenden Geister im Unterbewußtsein der Medien und Teilnehmer zu suchen sind; die wenigen Fälle, die sich auf diese Ursache nicht zurückführen lassen, werden im Laufe der Zeit eine andere natürliche Ursache aufdecken. Außerdem wissen wir Katholiken, daß Gott die Menschen auf einem ganz anderen und vollständig zuverlässigen Wege über das Jenseits aufgeklärt hat, soweit es zu ihrem Nutzen nötig ist. Wer dieser sicheren Offenbarung sein Gehör verweigert, wird auch nicht glauben, wenn ein Toter zum Leben zurückkehrt.¹⁾

Ob der Teufel überhaupt bei einer bestimmten Sitzung sich direkt einmischet und wie weit er sich gegebenen Falles eingemischt hat,

¹⁾ Vgl. 2. 16, 31.

ist eine Frage, die wohl kein Sterblicher klar und sicher beantworten kann. Wenn das Unterbewußtsein, das sich von der Führung der Persönlichkeit emanzipiert hat, für die meisten sogenannten spiritistischen Einfälle, Aufforderungen und Behauptungen über die verschiedenen religiösen Gebiete ausreicht, sehen wir nicht ein, warum der Teufel sich noch einzumischen braucht. Die Gefahr aber, daß man vom Teufel in diesen spiritistischen Konventikeln genasführt wird, besteht offensichtlich und deshalb hat die Kirche die Teilnahme an den spiritistischen Zirkeln unter schwerer Strafe verboten. Eine Entscheidung des heiligen Offiziums vom 24. April 1917 verbietet das Befragen der sogenannten Geister in solchen Zirkeln und Zusammenkünften, das Anhören der Antworten und das Zuschauen, auch wenn man ausdrücklich sich dagegen verwahrt, mit den bösen Geistern irgend etwas zu tun zu haben.

Das bloße Tischrücken ist zwar moralisch erlaubt; doch soll es damit in keinem Fall empfohlen werden; denn es ist kein geeignetes Mittel, um zu neuem Wissen zu kommen; sodann sind mit dieser dilettanten Ausübung des Tischrückens und anderen verwandten Erscheinungen die schwersten Gefahren und Nachteile für die Gesundheit des Körpers und der Seele verbunden. Die tägliche Erfahrung zeigt, daß die Entwicklung und Ausübung der mediumistischen Anlage körperlich und geistig zugrunde richtet. Psychiater wie Schrenck-Notzing warnen vor den gesundheitschädlichen Wirkungen des oft von Laien mißbrauchten Hypnotismus. Noch viel verheerender wirkt der Spiritismus; die Beschäftigung mit diesem unheimlichen Gebiet bringt die Phantasie in die größte Aufregung, was hinwieder auf die Nerven verderblich wirken muß. Selbst Fechner erklärt den Spiritismus für eine Art „Berrücktheit“, welche Irrenhäuser fülle. Nach Berichten amerikanischer Irrenanstalten rechnet man, wie Edmonds angibt, auf je 50 Geistesranke einen, der ein Opfer des Spiritismus geworden ist.¹⁾

IV. Spiritismus und Christentum; spiritistische „Wunder“ und Christi Wunder.

Die Spiritisten A. J. Davis, Allan Kardec, Dr Frieze, Du Prel u. a. verkünden den Spiritismus, den Geisterglauben, als eine neue Religion. Ja, da sämtliche Religionsgesellschaften sich als unfähig erwiesen hätten, die Welt aus der gegenwärtigen materialistischen Versumpfung zu heben, so sei auf Gottes Anordnung der Spiritismus als rettender Engel erschienen; die auf den Verkehr mit den Geistern gegründete Religion sei die Religion des „dritten Weltalters“ und die spiritistische Kirche die neue Heilanstalt für die kranke Menschheit, die Rettungss Arche in der Sintflut der modernen Zeit.

¹⁾ Vgl. Henneberg, Ueber die Beziehung zwischen Spiritismus und Geistesstörung, Berlin², 1902.

Der Spiritismus ist die Religion der Zukunft und das Heil der Welt (Zöllner). Er atmet die „Harmonie“, welche der Körper der „Weisheit“ ist und die Verwirklichung des „Himmelreiches und seiner Gerechtigkeit“ bedeutet (Davis). Er wird als die einzig mögliche Religion bezeichnet, die uns auf experimentellem Wege eine Kenntnis des Jenseits erschließt (M. Bates). Der Spiritismus will ein ganz geläutertes Christentum, die „reinste Essenz“ des alten, aber vielfach veralteten Christentums darstellen. Er glaubt sich im ausschließlichen Besitze des rechten Schlüssels, den Menschen das volle Verständnis des christlichen Evangeliums zu erschließen und den Zutritt zu dem unverfälschten Weine der Lehre Jesu zu öffnen (Owen, Farmer). Es gibt eigentlich zwei Hauptrichtungen unter den Anhängern des Spiritismus; die einen wollen unter Führung des amerikanischen Geistersehers Davis das Christentum vernichten und sprechen dies auch offen aus; die anderen mit ihrem obersten Lehrer Allan Kardec wollen ihre spiritistische Lehre mit dem Christentum, das sie meinen, in Einklang bringen, sie wollen es „verbessern“, um es zu fälschen. Beide Richtungen befehden einander heftig. Manche wollen wenigstens einige Hauptlehren der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in Ehren halten, andere, wie Arafow, wollen sogar die Grundlehren vom Dasein Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele u. s. w. abschaffen.

Eine übersichtliche Darstellung der spiritistischen Religionslehre ist ein Ding der Unmöglichkeit, da die Aussagen der Medien, welche für Offenbarungen der Geister gelten, einander in allen Punkten widersprechen; diese Aussagen sind ja, wie wir oben ausführten, die unterbewußten subjektiven Anschauungen der Medien; weil die Kontrolle des Wachbewußtseins fehlt, sind es minderwertige Produktionen, die neben seltenen höheren Ideen unklare, sich widersprechende, banale und selbst moralisch tiefstehende Sprüche enthalten, so daß man sich wundern muß, wie vernünftige Menschen mit diesen Dingen sich ernsthaft abgeben und sie sogar für höhere Weisheit und Offenbarung halten konnten. Die Aussagen entsprechen ganz der Religion und Bildung, der ganzen Geistes- und Gemütsrichtung der Medien; anders reden katholische und anders protestantische Medien, anders gebildete und anders ungebildete Medien. Ein festes, einheitliches, spiritistisches Lehrsystem, ein für alle spiritistischen Zirkel maßgebendes und verpflichtendes Glaubensbekenntnis gibt es nicht. Nur in einem einzigen Punkte kommen schließlich alle Spiritisten überein: in der Leugnung der geoffenbarten Wahrheiten, wie sie die katholische Kirche zu glauben vorstellt. Gottes Dasein wird geleugnet, wie wir eben sahen, ebenso das Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit und damit die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Erlösung der Menschen; Jesus war höchstens ein stark veranlagtes Medium, „ein religiöser Ekstatischer“ (Berth). Zöllner, Kardec und Berth betrachten Jesu Wunder als mediumistische Phä-

nomene. Letzterer „erklärt“ einige Wunder Jesu also: „Die Stimme vom Himmel bei der Taufe Jesu kam von einem Geistwesen. Die Lichterscheinungen und die für den Heiligen Geist gehaltene Taube konnten ebenfalls durch jenes geistige Wesen hervorgebracht sein, das hiedurch das messianische Bewußtsein Jesu aussprach. Jesu und Petri Wandeln auf dem See kann ekstatisches Schweben gewesen sein. Nach Matthäus und Markus hatte Jesus vorher einsam auf einer Höhe gebetet, was die Entbindung jener Kraft befördert haben mochte, die ihn zum Schweben befähigte. Jesus war ein ganz ungewöhnlicher Geist, einzig in seiner Art, weil er zur Materialisation bei der Auferstehung keines Spiritistenzirkels und keines Mittlers bedurfte, welche sonst die Stoffe zur Materialisation liefern (also versagt die spiritistische Theorie Christus gegenüber!); er nahm diese aus den Bestandteilen des eigenen Leibes, der hierauf sich spurlos auflöste, so daß die Engelgestalten dann sagen konnten: Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“¹⁾ Eine zwingende Beweisführung in der Tat! Konnten, kann, mochte; ist denn Berth bei der Auferstehung Jesu als Augenzeuge dabei gewesen, daß er alles so genau beschreiben kann? Christus war nicht Gott: „Er hatte keinen philosophischen Begriff der Gottheit, er teilte die Beschränktheit der menschlichen Einsicht, litt an Täuschungen, legte sie weder im Tode noch selbst nach der Auferstehung ab.“²⁾ Die Massenauspeisung in der Wüste geschah durch „Apporte“. Lombroso betrachtet Jesus als Medium und beweist es durch eine Stelle im „Talmud“. Andere erklären die Wunder als bloße Suggestivwirkungen (Stoll, Aehelis). Doch genug der Blasphemien oder der unsagbar oberflächlichen Auslegungen!

Es lohnt sich nicht, des längeren auf den wesentlichen Unterschied aufmerksam zu machen, der zwischen Jesu Wundern und den „Wundern“ des Spiritismus herrscht. Jesu Charakterbild, hoheitsvoll und rein, ruhig und selbstlos, in vollkommenem Besitz und Gebrauch seiner Geisteskräfte — daneben ein Medium in vollständig abnormem Zustand, krank an Leib und Seele, zum Betrug neigend, sich wie ein willenloses Werkzeug einer fremden, oft blind wirkenden Gewalt hingebend. Christus läßt keine Kette bilden, trifft keine Vorbereitungen, operiert nicht versuchsweise, nimmt nicht Dunkel oder Halbdunkel zu Hilfe, wird während der Tat nicht von Zuckungen und Krämpfen befallen. Er wirkt kein Wunder zur Befriedigung der Neugierde, sucht nicht Ehre vor der Welt, sondern entzieht sich der jubelnden Menge, gibt keine Schaulustigungen, läßt nicht Tische tanzen oder Messer fliegen oder Kunststücke vor sich gehen, daran das Volk sich belustige oder erschrecke; nie hat seine Wunderhand neckisches Spiel getrieben oder gar jemandem Leid angetan. Nur um zu heilen und zu helfen verfügt er über seine geheimnisvolle Kraft. So geht

¹⁾ Berth, Der jetzige Spiritualismus, S. 216, 218.

²⁾ Berth, a. a. D. S. 212, 214, 219.

neben dem physischen Wunder stets ein moralisches Wunder einher, worin die himmlische Hoheit, Würde und Majestät, die Demut, Güte und Liebe des Wundertäters sich spiegeln. Nicht genug! Die leibliche Wohltat, die Jesus spendet, ist stets ein Symbol des geistlichen Segens, für den das Herz empfänglich werden soll. Die Verherrlichung des Vaters, der Glaube an ihn und an seinen Eingeborenen, die Heiligung und das Heil der Seelen durch diesen Glauben ist das Ziel seiner Wunder.¹⁾

Ennemoser, ein vorzüglicher Kenner der Magie aller Zeiten, hält den rationalistischen Bibelskritikern entgegen: „Lebte und wirkte auch Christus in der Natur und auf natürliche Weise, so war nichtsdestoweniger die in ihm wirkende Kraft eine übermenschliche, von einem höheren göttlichen Einflusse; denn wenn er Wasser in Wein verwandelte, wenn ihm Wind und Meer gehorchten, wenn er Lahme und Kranke augenblicklich heilte, wenn der Feigenbaum auf sein Wort verdorrte, wenn er Blinde sehend machte und Tote zum Leben erweckte, wenn ihm die Geister der Besessenen gehorchten u. s. w., so sind dieses keine Wirkungen sonst bekannter menschlicher Kräfte.“²⁾

Ein Zeuge der „Wunder“ Glades, die er bei Zöllner wirkte, Prof. Fechner, der sich zwar das Christentum nach seiner Weise zurechtlegt, ist doch empört über die schmachliche Parallele zwischen Christus und den Medien. Zwischen den christlichen und spiritistischen Wundern bestehe ein solcher Gegensatz im Charakter, daß es wie Blasphemie erscheine, beide unter dieselbe Rubrik bringen und dem Christentum damit aufhelfen zu wollen, daß man Christus für das begabteste Medium erkläre. Es sei ein Unterschied, wie aus dem Lichte und aus der Nacht geboren, wie abnorm gesteigerte und abnorm verrückte Kraft. „Christus warf sich in Vollbringung seiner Wundertaten nicht unruhig umher; . . . ließ sich nicht dafür bezahlen, sondern machte eben gesund mit einer Kraft, die noch kein Medium bewiesen hat. Er ließ nicht Gemeinplätze durch ‚Geister‘ auf Schiefertafeln schreiben (wie Glade es getan), sondern lebendige Worte gingen aus seinem Munde, welche die Welt des Heidentums und Judentums überwunden haben und wollte man alle während seines Lebens von ihm verrichteten Wunder als historisch nicht hinreichend verbürgt bezweifeln: dies Wunder einer übermenschlichen Wirkung, womit er noch heute nach seinem Tode in die Geschichte hineinragt, läßt sich nicht bezweifeln. Wohl aber läßt sich glauben, daß die kleine Gemeinde seiner Jünger, von der aus das Christentum in Zeit und Raum hinein sich ausgebreitet hat, nicht mit ihm durchs Leben und nach ihm für seine Ehre in den Tod gegangen wäre, ein Paulus nicht aus einem Saulus geworden wäre, wenn nicht wirklich ausnahmsweise wirkende Kräfte und Erscheinungen Christi ihn in ihren Augen beglaubigt hätten; aber es werden in anderem Sinne ausnahmsweise

¹⁾ Schneider-Walter, a. a. O. S. 258 ff.

²⁾ Geschichte des tier. Magnetismus, I. Bd., 1844², S. 478.

wirkende Kräfte, ausnahmsweise Erscheinungen gewesen sein, als die heute im Spiritismus spielen.“¹⁾

Wohl geben die Geister „Jesus“, der heilige „Augustin“, der heilige „Ludwig“, der heilige „Benedikt“, „Bossuet“, „Fénélon“, „Massillon“ u. s. w. erbauliche und salbungsvolle Ermahnungen. Allein neue Gedanken oder Leisterne für das sittliche Leben, wahrhaft geisterleuchtende und herzstärkende Worte bieten sie nicht. Ihre Rundgebungen erheben sich nicht über den Inhalt höchst mittelmäßiger Erbauungsbücher und bleiben weit zurück hinter den Ideen, womit jene Geister einst im Leben ihre Mitwelt befruchteten.“²⁾

Ja, die sich offenbarenden „Geister“ lügen die Anwesenden positiv an; allgemein beklagen sich die Spiritisten über die große Zahl der sich meldenden Lug- und Truggeister und warnen diejenigen, welche sich mit den Geistern in Verbindung setzen wollen, nicht alles, was ihnen durch sie mitgeteilt wird, für wahr und sicher zu halten. „Denn oft macht es diesen Geistern Vergnügen, uns in unseren Irrtümern zu bestärken, oder wenn sie uns im Zweifel sehen, auf den falschen Weg zu leiten. Handeln wir also mit großer Klugheit und nehmen wir diese überweltlichen Mitteilungen immer nur unter allem Vorbehalt an. Wir dürfen nie vergessen, daß wir uns durch sie unter den direkten Einfluß unbekannter Wesen setzen, unter denen es so schlaue, so verkehrte gibt, daß man ihnen gar nicht genug mißtrauen kann. Man darf niemals dem, was sie sagen, unbedingten Glauben schenken.“³⁾ Warum ruft man sie aber, wenn man ihnen nicht trauen darf? Sind sie etwa auch von Gott, der ewigen Wahrheit, geschickt? Kann also der Spiritismus Religion sein? gar das Christentum ersetzen oder übertreffen?

Nicht genug damit; es kommt noch viel schlimmer. Kardex sah sich bei der Klassifizierung der Medien in der unangenehmen Lage, eine besondere Kategorie „für gemeine und unflätige Kommunikationen“ aufzustellen.⁴⁾ Freimark⁵⁾ läßt fast alle mehr oder weniger berühmt gewordenen Medien männlichen und weiblichen Geschlechts Revue passieren. Sie weisen alle irgend welche sexuelle Abnormität auf. Die Mediumität scheint in engem Zusammenhang zu stehen mit der Pubertät. Es ist eine Tatsache, daß viele der spiritistischen Phänomene stark ins Sexuelle neigen; man braucht nur die Abbildungen in Schrenck-Notings Buch „Materialisationsphänomene“ 1914 anzusehen, so z. B. S. 103, 110, 116, 139. Lombroso erwähnt, daß das Medium Eufapia Paladino im Trancezustand von wollüstig-erotischer Ekstase befallen wird.⁶⁾ Die von Du Prel

¹⁾ Die Tagesansicht gegenüber der Nachtsicht, 1879, S. 266.

²⁾ Schneider-Walter, a. a. O. S. 296.

³⁾ A. Warthe, Le livre des esprits, 1863, S. 2.

⁴⁾ Buch der Medien, S. 244.

⁵⁾ Okkultismus und Sexualität, 1909, S. 43 f.

⁶⁾ Freimark, a. a. O. S. 101.

begründete „Gesellschaft für experimentale Psychologie“ hatte mehrmals den Verdacht der Sittenpolizei geweckt. Auch hier waren sexuelle Erzesse im Spiel, ob von Seite des Experimentators, wie die Polizei behauptete, oder des Mediums, wie jener behauptete, läßt sich bei der Dunkelheit, die über jenen Vorgängen schwebt, nicht sagen.¹⁾ Ueber ein sehr berühmtes, noch jetzt lebendes Medium wissen wir von zuverlässiger Seite, daß der Experimentator sagte, eine moralisch minderwertigere Person sei ihm noch nicht unter die Augen gekommen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn „Geister“ erzählen, daß Wüstlinge ihren liederlichen Lebenswandel im Jenseits fortsetzen, gern mit Geisterdirnen tanzen, sich hier unten in verrufenen Lokalen herumtreiben und die Menschen zur Unsitlichkeit verführen.²⁾ Es wird aus spiritistischen Kreisen die Klage laut, daß die „Geister“ obszöne, unsflätige Reden halten und sich überhaupt schamlos benehmen. „Die lieben ‚Verstorbenen‘ erwiesen sich vielfach als ebensolche Rüpel und von ebenso fleischlicher Gesinnung wie viele Dämonen der Antike und wie die Teufel des Mittelalters.“³⁾

Von einem der besten Kenner der spiritistischen Zustände in München haben wir noch folgende Einzelheiten: Bei manchen spiritistischen Sitzungen ist der Teufel mit im Spiele, der eine ganz ungewöhnliche Wollust am Sexuellen zu haben scheint; nicht umsonst betet ja die Kirche in der Litanei: „Von dem Geiste der Unlauterkeit bewahre uns, o Herr!“ Es werden direkte Aufforderungen zu sexuellen Erzessen gegeben. Anfangs geht es in den Sitzungen ganz anständig, ja recht fromm und religiös zu; falls Katholiken teilnehmen, werden sogar Befehle erteilt: „Morgen sollen alle zur heiligen Kommunion gehen.“ Aber allmählich geht es den anderen Weg: zuerst werden die Glaubenslehren umgebogen und geleugnet; so wird z. B. die Auferstehung der Leiber als Auferstehung des Geistes (Bervollkommnung und Verzeihung der Sünder im Jenseits) erklärt, bis schließlich die Leute an allen Glaubenswahrheiten zweifeln; sie kommen in eine Stimmung, aus der heraus sie sagen: „Jetzt glaube ich gar nichts mehr.“ Daneben geht die Lockerung der guten Sitte, bis es zum Schlimmsten kommt. Sind in einer spiritistischen Sitzung ältere Frauen am Tisch, der rücken und klopfen soll, und sitzen jüngere Frauen und Mädchen getrennt von diesem Tisch, so bewegt er sich nicht; setzen sich letztere an ihn, so dreht er sich in kürzester Zeit. Ein Medium kommt in die Sitzung mit der Bemerkung: „Ich bin geladen bis oben hinauf, ich muß an den Tisch.“ Vivisektion ist keine so schreckliche Quälerei, wie die Medien sie durchmachen; immer wieder werden sie zu den Sitzungen hingedrängt; sie werden von der fremden Macht, die Besitz von ihnen genommen hat, förmlich ausgefogen und aus-

¹⁾ Ebd. S. 46.

²⁾ Frieße, Stimmen aus dem Reiche der Geister, 1879, S. 68.

³⁾ Freimarch, a. a. O. S. 69.

gelaugt und dann wie altes Eisen weggeworfen. Soweit unser Gewährsmann.

Es besteht also nach allem Gesagten in den spiritistischen Zirkeln die größte Gefahr, daß die Teilnehmer zur religiösen Gleichgültigkeit und zur Verleugnung jeder guten Sitte verführt werden. Dieser doppelte Umstand ist es ganz besonders, welcher die Vermutung nahelegt, daß der Teufel, der Vater der Lüge und der Unzucht, den volkstümlichen Spiritismus benützt, um die Menschen zu verderben. Außerdem ist, wie wir gesehen haben, die Zerrüttung der körperlichen und geistigen Gesundheit eine regelmäßige Begleitererscheinung bei spiritistischen Versuchen.

Wer daher in seiner Verblendung die spiritistische Lehre und den volkstümlichen Spiritismus überhaupt als das Heil der Welt begrüßt, hat alle Ursache, das Wort des Apostels zu beherzigen: „Weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden, deshalb wird Gott den Irrtum auf sie wirksam sein lassen, daß sie der Lüge glauben.“¹⁾ Und das andere Wort des Apostels paßt ganz auffallend: „Es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach eigenen Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, lüstern nach dem, was den Ohren angenehm und das Gehör von der Wahrheit abwenden, den Fabeln dagegen sich zuwenden werden.“²⁾

Die neuzeitlichen Sekten und ihre Bekämpfung.

Von Dr Max Heimbucher, erzbischöfl. Geistl. Rat und o. Hochschulprofessor am Lyzeum in Bamberg.

(Schluß.)

Von den anthroposophischen Schriften nehmen jene des „Vaters der Anthroposophie“, Dr Rudolf Steiner, an Zahl und Bedeutung den ersten Rang ein. Die Schriften von und über Steiner zählen bereits rund 600. Hier sollen nur noch die von Steiner herausgegebenen zwei Zeitschriften „Das Goetheanum“ und „Die Drei“ angeführt werden. Auch die von Freiherrn A. von Vernus herausgegebene Münchener Vierteljahrschrift „Das Reich“ (wohl zu unterscheiden von einer gleichnamigen Monatschrift der Priester vom Herzen Jesu in Sittard) bekennt sich „bei äußerer und innerer vollkommener Unabhängigkeit“ zu der von Steiner vertretenen Weltanschauung. Ein eigener „Philosophisch-anthroposophischer Verlag“, der sich besonders mit dem Vertrieb der Schriften Steiners befaßt, besteht in Berlin, Moßstraße 17.

Mittelpunkt der ganzen anthroposophischen Bewegung ist der von Steiner bei Dornach in der Schweiz aufgeführte „Johannesbau“, jetzt

¹⁾ 2 Thess 2, 10 f.

²⁾ 2 Tim 4, 3 f.